

Marjorie „Mo“ Mowlam ist tot.



Ihren Namen verbindet man in erster Linie mit dem Karfreitagsabkommen, das sie 1998 mit den Verhandlungsführern der am Nordirlandkonflikt beteiligten Parteien maßgeblich herbeigeführt

hatte. Als Nordirlandministerin in Tony Blairs erstem Kabinett nach dem Wahlsieg von 1997 sorgte sie mit Hochdruck dafür, dass die Ideen von „New Labour“, zu deren Entstehen sie in großem Maße beigetragen hatte, am Beispiel Nordirland in die Tat umgesetzt wurden. Lieber wäre die Politikerin, die am 18. September 1949 als zweites von drei Geschwistern in der mittelenglischen Stadt Watford zur Welt kam, ja Außenministerin geworden. Ihr persönlicher Hintergrund war geradezu klassisch labour-proletarisch: der Vater war Arbeiter beim örtlichen Postamt, die Mutter verdiente ein wenig als Telefonistin dazu. Mo Mowlams Weg führte über Oberschulen in Coventry und London schließlich auf die Universität, wo sie ab 1968 Soziologie und Anthropologie studierte. In diesem Jahr begann sie nicht nur mit dem Studium, sie wurde auch Mitglied der (alten) Labour Party. Es schlossen sich sechs Jahre Auslandsaufenthalt an, von denen sie den Großteil in den USA verbrachte. Nach Großbritannien zurückgekehrt, engagierte sie sich zuerst im nordenglischen Newcastle, dann ab 1987 fünf Jahre lang als Unterhausabgeordnete für die Stadt Redcar im englischen Nordosten. 1997 wurde sie Nordirlandministerin, 1998 wurde das Abkommen unterzeichnet, vier Monate danach machte sie sich direkt nach den Bombenanschlägen von Omagh vor Ort ein Bild der Lage. Vor den noch rauchenden Trümmern und den Fernsehkameras der Weltöffentlichkeit bestritt sie leidenschaftlich, dass dies der Beweis für die Wirkungslosigkeit der Vereinbarung sei, wie ihr damals besonders die konservative Opposition vorwarf. Es sei vielmehr der Beleg dafür, wie dringend nötig der entscheidende Schritt hin zur Gewaltlosigkeit in Nordirland doch sei. 1999 wurde sie von ihrem Amt als Nordirlandministerin abgelöst. Einige Stimmen sagen, sie sei Tony Blair in der Öffentlichkeit zu beliebt geworden. Um sich nicht eine Gegenkandidatin in den eigenen Reihen heran zu züchten, machte er sie zur Ministerin für Kabinettsangelegenheiten. Dieses Ressort wird normalerweise als Gnadenhof für verdiente alte Parteisoldaten freigehalten, die für ein richtiges Ministerium nicht zu gebrauchen sind, aber für den Ruhestand auf einem schönen Landsitz in Yorkshire samt Landroverfahren, Entenjagd und Hundehatz noch einige Jahre zu jung sind. Blairs Rechnung ging nicht auf. Mo Mowlams Ministerium ist zuständig für die Auszahlung der Apanagen an die Königin und deren zahlreiche Angehörige. In diesem Zusammenhang machte sie den Vorschlag, Elisabeth solle den Buckingham-Palast räumen und in ein kleineres Schloss ziehen, davon gebe es ja genug, und billiger im Unterhalt seien sie allemal. Die Kritik der adeligen Herrschaften und der mit ihnen verbündeten internationalen Regenbogenpresse hagelte auf sie ein. Dabei wurde ihr – die ja in ihrem Ressort auch für die staatliche Drogenpolitik zuständig war – vorgeworfen, sie habe als Studentin Gras geraucht. Mo Mowlam selber hat nie ein Geheimnis aus ihrer Vergangenheit gemacht. Als Studentin an der Universität Durham und später an der Iowa State habe sie wie alle anderen auch Marihuana kon-

sumiert. „Im Gegensatz zu Bill Clinton rede ich mich aber nicht damit heraus, nicht inhaliiert zu haben!“ konterte sie die konservativen Angriffe. Mit Hillary Clinton übrigens verband sie seit den Tagen des Abkommens eine Freundschaft, weil beide herausfanden, dass sie in Jimi Hendrix ein gemeinsames Idol aus Studienzeiten hatten.

Ein halbes Jahr vor ihrer Ernennung zur Nordirlandministerin wurde sie mit der Diagnose Hirntumor konfrontiert. Wie viele Krebskranke warf sie sich, solange sie noch konnte, mit besonderer Vehemenz in die Arbeit. Als sie nach einer aggressiven Chemotherapie alle Haare verlor, kaufte sie sich eine Perücke, die sie bei harten Verhandlungen auch mal abnahm und damit in Richtung ihrer Gegenüber wild herumfuchtelte. John Hume, Verhandlungsführer der SDLP, und David Trimble, Vorsitzender der UUP, suchten angesichts dieser Argumente oft vergeblich nach Widerspruch. Den Friedensnobelpreis erhielten allerdings Hume und Trimble, nicht Mo Mowlam, die an dem Friedensabkommen mindestens gleichwertigen Anteil hatte.

Leider war die Chemotherapie nicht erfolgreich genug, um den Krebs zu überwinden. Mit fortschreitender Erkrankung erlahmte ihre Kraft dann doch. Bei der Unterhauswahl 2001 gab sie ihr persönliches Parlamentsengagement auf, blieb aber stets in der Öffentlichkeit präsent – mit teilweise sehr kritischen Kommentaren zur Regierungspolitik. Sie wurde eine der schärfsten innerparteilichen Kritikerinnen besonders

am Irak-Krieg, bei dem sich Tony Blair als engster Alliiertes George W. Bushs erwies.

New Labour nominiert seine Unterhauskandidaten vor jeder Wahl feierlich auf einem großen Parteitag. „Dort bei dem Aufruf der neuen Kandidaten sitzen zu bleiben“, kommentierte sie mit einem Anflug von Bitterkeit kurz nach dem Parteitag, „war eine der aller-schwersten Entscheidungen meines Lebens als Politikerin.“

Einige Tage vor ihrem Tod hatte sie in ihrem Haus das Bewusstsein verloren und war eine Treppe hinab gestürzt. Dabei verletzte sie sich schwer am Kopf. Am 16. August stellten die Ärzte des Klinikums in Canterbury auf Mo Mowlams Wunsch die lebenserhaltenden Maschinen ab. Am 19. August starb sie.

Der augenblickliche Nordirlandminister Peter Hain schrieb in seinem Nachruf unter anderem: „Sie war der Katalysator, der der Politik erlaubte, sich vorwärts zu bewegen zur Unterzeichnung des Karfreitagsabkommens vom April 1998.“ Ihr schärfster politischer Gegner, der Extremistenanführer Ian Paisley, würdigte – bei aller Kritik an den unterschiedlichen politischen Ansichten – ihre persönliche Stärke im Kampf gegen ihre Krankheit, wobei sie niemals ihren Charakter und ihre Persönlichkeit vergaß.

Präsidentin Mary MacAleese schrieb: „Sie brachte allen Geist und alles Engagement ein bei allem, was sie tat, sowohl in ihren privaten wie beruflichen Aufgabenbereichen. Alle, die sie kannten und mit ihr arbeiten durften, werden sie sehr

vermissen... Ihr Engagement wird uns allen hundertfach zugute kommen.“

„Selbst in ihren schlimmsten Momenten, wenn sie gesundheitlich total am Boden schien, hatte sie so viel Energie und Enthusiasmus, dass der Funke der Inspiration auf ihre Umgebung stets übersprang“, meint Bertie Ahern, irischer Premierminister.

Die Vorsitzenden aller irischen und britischen Parteien haben dem Ehemann von Mo Mowlam, mit dem sie seit 1998 verheiratet war, und ihrer Familie ihr Beileid ausgedrückt.

Das ij berichtete in Ausgabe 2.98 über die Einzelheiten des Abkommens, in 5.99 über das befürchtete Scheitern weitergehender Verhandlungen und in 6.99 auf Seite 13f über Mo Mowlams Abschied vom Posten der Nordirlandministerin.

Hilde Haaker

„Sie war der Katalysator, der der Politik erlaubte, sich vorwärts zu bewegen zur Unterzeichnung des Karfreitagsabkommens vom April 1998.“

*Nordirlandminister
Peter Hain*

